

## Screenings

Früherkennung im Sinne der Prävention bezieht sich auf alle Massnahmen, die dazu führen, dass Anzeichen der zu verhindernden Probleme möglichst früh erkannt werden (vgl. Hafen 2007, S.76). Das Erkennen mittels Screenings sowie die darauffolgende Handlung werden von Hurrelmann (2010, S.36) direkt zur Sekundärprävention gezählt. Unter einem Screening wird eine systematische Kurz-Untersuchung oder Beobachtung verstanden. Diverse Screenings und Beobachtungsverfahren sind für die Früherfassung und Diagnostik von Entwicklungsauffälligkeiten im Einsatz. Im präventiven Rahmen sollte ein Screening mit einer Gruppe durchgeführt werden können und im Gegensatz zu einem Testverfahren weniger Zeitaufwand bedeuten. Leider gibt es bisher wenige Screenings, die dementsprechend in der Psychomotorik einsetzbar wären.

**Screenings im Schul- und Vorschulbereich:** Ein Screening im Bereich der Entwicklungsstörungen beinhaltet eine gezielte Verhaltensbeobachtung sowie entsprechende Auskünfte durch Bezugspersonen. Beim Lösen altersentsprechender Entwicklungsaufgaben wird das Kind beobachtet, so dass sich ein "Verdacht" in Bezug auf eine Auffälligkeit ergeben kann. Zu Bedenken ist dabei die Tatsache, dass es ein Selektionsverfahren ist, bei dem in einer Personengruppe die individuelle Leistung nur hinsichtlich eines bestimmten Untersuchungsbereiches (z.B. Feinmotorik, Sozialkompetenz) erfasst wird und nicht ein vollständiges Störungsbild. Es ist das Ziel des Screenings, aus allen Kindern einer Gruppe die zu finden, bei denen ein Verdacht auf eine Entwicklungsstörung besteht. Durch Gespräche mit Bezugs- und Fachpersonen wird dann das weitere Vorgehen geklärt. An dieser Stelle möchten wir auf die ethische Bedeutung diagnostischem Handelns in der Psychomotorik aufmerksam machen. Bei allen Untersuchungsverfahren ist es diesbezüglich sinnvoll sich über die Funktion, die Bedeutung und den Nutzen der gewählten Verfahren für den Beurteilungs- und Entscheidungsprozess im Klaren zu sein. Ebenso wie diagnostische Testverfahren, dienen Screenings der Indikation von Fördermassnahmen und stellen die Frage, welche Förderung genau passend ist. Mögliche Konsequenzen und Auswirkungen für die untersuchten Personen sollten stets mit bedacht werden.

**Dokumentation zur psychomotorischen Vorabklärung (HfH):** Im Rahmen des Forschungsprojekts "Entwicklung eines psychomotorischen Screenings" der Hochschule für Heilpädagogik haben Sammann und Vetter (2009) ein Vorabklärungsverfahren entwickelt. Ziel dieses Verfahrens, das einen engen Bezug zur ICF und zum Schulischen Standortgespräch aufweist, ist es einen detaillierten psychomotorischen Abklärungsbedarf zu überprüfen. Der Screening-Teil im Vorabklärungsverfahren ist so gestaltet, dass er sich aus Subtests und Aufgaben bekannter Verfahren zusammensetzt und so einen Screening-Aufgaben-Baukasten ergibt. "Dieser untergliedert sich in einen fixen Bestandteil, dessen Durchführung immer empfohlen wird, sowie einen optionalen Baustein, dessen Aufgaben fakultativ, z.B. je nach Vorinformationen oder je nach Fall, zum Zuge kommen können" (Textauszug von der Projekt-homepage). Der Auftrag und die finanzielle Unterstützung kamen von der Fachstelle Psychomotorik-Therapie der Stadt Zürich.

Weitere Informationen:

[http://www.hfh.ch/de/forschung/projekte/entwicklung\\_eines\\_psychomotorischen\\_screenings/](http://www.hfh.ch/de/forschung/projekte/entwicklung_eines_psychomotorischen_screenings/)

